



Ab heute präsentiert das Ringermuseum eine Ausstellung, die es weltweit noch nie zu sehen gab.

Foto: Grothe

# Sportliche Erfolge in Medaillen gepresst im Ringermuseum

Olympiaausstellung von 1896 bis 2008 wird heute eröffnet – 120 Erinnerungsstücke zusammen getragen

120 Medaillen – von den Olympischen Spielen 1896 in Griechenland bis 2008 in Bejing – hat der Verein zur Förderung der Ringerkultur in Schifferstadt unter seinem Vorsitzenden Jürgen Fouquet zusammen getragen. Darunter sind natürlich wertvolle Erinnerungsstücke an den „Kran von Schifferstadt“, Wilfried Dietrich, und weitere erfolgreiche Olympioniken aus der Rettichstadt zu finden. Heute, rund ein Jahr nach der Eröffnung des ersten deutschen Ringermuseums, wird die Olympia-Zusatzausstellung offiziell eröffnet. Ministerpräsident Kurt Beck wird als Festredner erwartet.

1732 Besucher bei 107 Öffnungen und 163 Führungen sahen im ersten Jahr des Bestehens die Ringerexponate des Museums. „Wir sind über die Resonanz unser sportlichen Bevölkerung sehr erstaunt“, gab Fouquet am Mittwoch, bei der Präsentation der neuen Ausstellung, zu. Nicht nur Ringer und Schifferstadter hätten bislang den Weg ins Museum gefunden, sondern Besucher aus ganz Deutschland. Ab heute dürfte die Zahl um zahlreiche weitere ansteigen.

Ein halbes Jahr intensiver Arbeit steckt hinter dem, was in Vitrinen und an Wänden zu sehen ist. Nicht immer konnte Fouquet die notwendi-

gen Medaillen direkt von den Sportlern beziehen, musste oftmals Umwege in Kauf nehmen. Dabei bekommen die Besucher nicht die Originale zu sehen. „Das wäre bei einem Einbruch eine kostspielige Angelegenheit“, erklärte Fouquet. Das bedeutete: Jede Medaille musste kopiert und neu gepresst werden. Fest steht, so der Vorsitzende: „Es wird eine Ausstellung präsentiert, die es weltweit so noch nie zu sehen gab.“

Acht Gold-, 25 Silber- und 17 Bronzemedailen aus der Sammlung seien von deutschen Ringern erkämpft worden. Dazu kämen die ausländischen Ringer des VfK, die für ihr Heimatland Medaillen errungen hätten. Alfred Ter Mkrytchan, der je einmal Silber für die UdSSR und Armenien holte, sowie Marhabek Hardartsev, der je zweimal Gold und Silber für die UdSSR errang, nannte Fouquet als Beispiele. Vervollständigt werde die Ausstellung durch Medaillen aus allen Austragungsorten, bei denen Deutschland nicht eingeladen war oder keinen Sieg erreichte.

Besonderes Augenmerk werden die Schifferstadter sicher auf die örtlichen Idole legen, wie Fritz Schäfer, der 1936 in Berlin Silber gewann. „Von dessen Sohn haben wir das Olympische Feuer bekommen. Das

gibt es nur fünfmal in Deutschland“, verwies Fouquet auf eine Auszeichnung, die ebenfalls in der Vitrine zu sehen ist.

1956 Silber in Melbourne, 1960 in Rom Silber und Gold, Bronze in Tokio 1964 und in Mexiko 1968 – auch die Erfolge von Wilfried Dietrich sind in Medaillen gegossen und ausgestellt. Bekannten Namen wie Paul Neff, Heinz Kiel und Hans Jürgen Veil sind genauso in der Ausstellung vertreten wie Pasquale Passarelli oder Markus Scherer. An den Dopingverdacht gegen den heutigen Bundestrainer der Freistilringer, Alexander Leipold, bei den Olympischen Spielen in Sydney im Jahr 2000 und die im Nachhinein aberkannte Goldmedaille erinnerte Fouquet. Aus seinen Händen soll Leipold diese Medaille in Kürze entgegen nehmen. Zwischen den ausgestellten Medaillen zeugen Fotos von einstigen Erfolgen, Trainingsanzüge, Schuhe und gar eine Cola-Flasche mit Ringeremblem sind zu entdecken. „Ringern ist eine fantastische Sportart“, betonte Fouquet und betonte, dass diese nicht so medienwirksam wie andere Sparten sei.

Bis zur Ringer-Olympiade 2012 soll die Ausstellung zu sehen sein. Heute um 11 Uhr wird sie offiziell eröffnet. -kai